

Das Wort

die Grundlage unserer Sprache

Vortrag von Altmeister Ruedi Burger vom 22. Oktober 2009,
anlässlich einer der Rituellen Sitzung der Albrecht Haller-Loge Nr. 18

Am 30. März 2009 hielt unser Bruder Altmeister Frank Zollinger einen interessanten Vortrag. Er zitierte auch das Bibelwort aus dem Johannes Evangelium:

"Am Anfang war das Wort ..."

Gemäss seiner Ansicht kann dies nicht stimmen, denn er ist überzeugt, dass vor jedem Wort der Gedanke kommt.

Lieber Bruder Frank, mit Deinem Vortrag hast Du bei mir etwas ausgelöst! Seither beschäftigt mich folgender Gedanke:

"Welche Bedeutung hat das Wort?"

Wissen wir, hochintelligente Menschen des 21. Jahrhundert überhaupt, was das ist:

"DAS WORT?"

Sind wir Menschen uns bewusst, dass wir die einzigen Lebewesen dieser Erde sind, die Dank dem WORT unsere Gefühle und unsere Empfindungen ausdrücken können, sie dem Mitmenschen mitteilen können?

Ist dies nicht ein gewaltiger Reichtum?

Sind wir uns dessen bewusst?

Pflegen wir diesen Reichtum?

Wissen wir überhaupt, was wir sagen und meinen wir auch wirklich was wir sagen?

Dies sind viele Fragen, dazu einige Beispiele:

Wir sagen: "Guten Morgen"

Frage: Wünschen wir dem Gegenüber tatsächlich einen guten Morgen oder sind es leere Worte?

Wir sagen: "Guten Appetit"

Frage: Kommen diese drei Worte tatsächlich aus unserem Herzen oder sind es leere Worte?

Wir sagen: "Gute Nacht, schlafe gut"

Frage: Meinen wir es wirklich so oder sind es leere Worte?

Ich glaube, wenn eine Mutter ihr Kind zu Bette legt und ihm eine gute Nacht wünscht, dann meint sie es auch so.

Und wir?

Ein weiteres Beispiel, das uns nachdenklich stimmen sollte:

Wenn jemand stirbt, sagen wir den Hinterbliebenen:

"Wir kondolieren herzlich"

Kondolieren heisst:

Mitgefühl haben, Anteil nehmen am Leid der Hinterbliebenen.

Haben wir tatsächlich Mitgefühl und nehmen wir wirklich Anteil am Leid?

Wenn wir uns verabschieden, sagen wir sehr oft:

"Adieu miteinander"

Adieu kommt vom Französischen und heisst: "à Dieu" = "zu Gott"

Wenn ich meine jüdischen Freunde treffe, begrüßen wir uns mit:

"Shalom", zu deutsch = "Friede"

Wenn ich meine muslimischen Freunde treffe, begrüße ich sie mit:

"Es- selamu aleikum" = "Friede sei mit dir"

Sie antworten:

"Ve aleykum selam" = "und mit dir sei der Friede"

Wenn alle diese Worte von innen kommen, bewegt sich etwas, man spürt es.

Heute hört man sehr oft als Gruss:

"Tschüss" oder "Tschau"

Was aber sagen diese Worte? Sind sie nicht einfach Wortwahlen ohne jede Bedeutung? Sind sie nicht einfach Ausdruck unserer schnelllebigen Zeit, die nur noch auf materielle Werte ausgerichtet ist?

So ist es sicher auch nicht verwunderlich, wenn das Zeitalter der Zeitungen langsam aber sicher zu Ende geht. Wir haben keine Zeit mehr, lange anspruchsvolle Leitartikel zu lesen. Nur noch Schlagwörter, mit Betonung auf "Schlag", sind in.

Ganz ähnlich steht es mit der Literatur. Viele kennen die grossen Werke von Goethe, Schiller, Lessing, Gotthelf, Gottfried Keller und von Tavel nicht mehr. Was haben uns doch die alten Griechen und die Römer für grossartige Werke hinterlassen. In all diesen Werken war die Wahl des "WORTES" von grösster Bedeutung.

Eben: "AM ANFANG WAR DAS WORT"

Und noch etwas zu unserer Sprache:

Sind wir uns der versteckten Vieldeutigkeit vieler Worte in unserer deutschen Sprache eigentlich bewusst? Drei Beispiele:

1. "Schloss": Kann eine Schliessungsvorrichtung sein, aber auch ein bestimmtes Gebäude

2. "Strauss": Dies kann ein Vogel sein, aber auch ein Bündel Blumen, ja kann sogar einen Kampf oder Streit andeuten
3. "Halt": Man kann "HALT" machen oder "HALT" finden.

Eine Mehrdeutigkeit anderer Art finden wir beim absoluten Gebrauch "relativer Wörter", also bei Wörtern die notwendig einer Ergänzung bedürfen um einen bestimmten Sinn zu ergeben. Zum Beispiel:

Neue Briefmarke: Kann eine ungestempelte, oder eine neu angefertigte, oder eine Marke von neuer Zeichnung, oder eine solche sein, die ein Sammler erst kürzlich erworben hat.

Wenn Sie nachdenken, finden sie noch viele solche und ähnliche Beispiele. Es lohnt sich, denn unsere Sprache ist interessant.

Ja, unsere Sprache ist wirklich etwas Einmaliges!

Wörter können auch Hoffnungen verleihen. Zum Beispiel, SOZIALISMUS, PERESTROIKA, GLASNOST, oder denken wir an die französische Revolution, mit LIBERTÉ, EGALITÉ, FRATERNITÉ.

Aber Achtung, dieselben Wörter können auch zur Guillotine oder ins Arbeitslager führen!

Wir können die Wörter benutzen um zu beten, zu segnen, zu heilen, zu töten, zu verstümmeln und zu foltern.

Der Mensch schafft, und zerstört, durch Vermittlung der Sprache!

Vergessen wir auch nicht, wir Menschen sprechen nicht nur um unsere Gedanken auszudrücken, wir sprechen oft auch um unsere Gedanken zu verbergen.

Einige von uns mögen sich noch an den Leitsatz erinnern:

Wer nicht für uns ist, ist gegen uns.

Ein grosses Volk liess sich durch solche Wörter führen, aber auch verführen!

Beim Nachdenken über dieses Thema habe ich natürlich auch mit vielen Menschen gesprochen, Fragen gestellt, aber auch viel darüber gelesen.

So ist mir ein Zeitungsartikel von einem bekannten Schweizer Journalisten, der vor vielen Jahren bei uns im Refektorium einen Vortrag gehalten hat, aufgefallen:

NACHDEM NUN der deutsche Finanzminister unseren Parlamentariern gegenüber versichert hat, die Schweiz nicht mehr mit Ouagadougou, Ouagadougou dafür nicht mehr mit der Schweiz gleich- und herabsetzen zu wollen, nachdem ferner Nationalrat Hans Rudolf Gysin Peer Steinbrück sogar als sympathisch-streitbaren Menschen bezeichnet und nachdem der Sprachstreit im Steuerstreit allmählich beigelegt scheint, nach all dem dürfen

wir nun, was wir am liebsten tun, uns wieder ganz uns selbst zuwenden, zum Beispiel unserer politischen Sprachkultur.

IN DIESEM Zusammenhang formulierte der Literaturwissenschaftler Peter von Matt jüngst in der "Neuen Zürcher Zeitung":

"Bei der Klage über die politischen Umgangsformen sollte man hierzulande etwas vorsichtig sein. Wir haben unsere Diskussionskultur so sehr verlottern lassen, dass uns die lautstarke Empfindlichkeit nicht gerade gut ansteht".

IN EINEM Essay zur Literatur schreibt Peter von Matt:

"Übrigens fehlt es in der Schweiz grundsätzlich und sehr auffällig an einer Kultur der öffentlichen Disputation, einer Streitkultur von Rang, in der sich Härte und Noblesse verbinden und wo der Respekt vor dem Gegner zur Form gehört".

Ich frage mich, gilt dies in vereinfachter Art nicht auch für uns in der Loge? Wäre eventuell ein Diskussionsabend mit einer geschulten Persönlichkeit zum Thema "STREITKULTUR" nicht sehr interessant und lehrreich?

Alle diese Beispiele können ohne grosse Mühe ergänzt werden. Doch ein Vortrag soll ja nicht zulange werden.

Auf jeden Fall zeigt sich recht deutlich, dass die WORTWAHL eine bestimmte Sicht der Wirklichkeit ausdrückt.

So verstehe ich auch das Sprichwort:

"DENKE BEVOR DU SPRICHST!"

Dies bedeutet doch für Politiker, Lehrer, Seelsorger wie auch für Eltern, ja für uns alle, dass die Wahl der Worte eine grosse Kunst und von grosser Bedeutung ist.

Eine höchst interessante Statistik besagt, dass die Sprache der sowjetischen Presse, die zur Erziehung des "neuen Menschen" berufen war, nur 1'500 von insgesamt 220'000 im Wörterbuch der russischen Sprache verzeichneten Worte verwendete.

Wir finden aquivalente Missbildungen aber auch im NAZI-Diskurs.

Schlussfolgerungen

Durch die richtige Wortwahl kann man andere Menschen beeinflussen, von seinen Ideen überzeugen, aber auch Angriffe abwehren.

Wenige gut gewählte Worte wirken immer! Denken wir nur an unzählige Sprichwörter (französisch = "Bon mot"):

"Wer schweigt, bejaht!"

"Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser!"

"Das einzige Mittel Zeit zu haben, ist sich Zeit zu nehmen!"

Zum Schluss meiner Ausführungen möchte ich mit zwei Beispielen beweisen, wie schon zwei klug gewählte Worte etwas auslösen können:

Beispiel eins: OBAMA wählte die Worte: "WE CAN" und plötzlich glaubte eine ganze Nation wieder an ihre Kraft.

Beispiel zwei: ADOLF OGI wählte die Worte: "FREUDE HERRSCHT" und überall wo diese Worte zu hören waren herrschte Freude und es wurde gelacht.

Nun schliesse ich mit drei Worten, die für jeden Odd Fellow von grosser Bedeutung sind:

"SO SEI ES!"

Bern, 22. Oktober 2009

AM Ruedi Burger, Albrecht Haller-Loge Nr. 18